

Schulentwicklungsplanung– was ist 2014/15 wichtig?

4. WS Fachdialog

Lexis, 16.5.2014

Welche Fragen soll eine SEP 2014 beantworten?



Mehr Personal in der Klasse
 mehr Personal im Lehrerzimmer
 mehr Kommunikationsanlässe
 Lehrerarbeitsplätze

multiprofessionelle Teams



Atmende Gruppenbildung
 Diagnostik
 individuelle Förderung
 religiöse Gruppen
 Bänder harmonisieren

Differenzierung

barrierefreie Zugänge
 Medienausstattung
 Beratungsangebote

Zugänge



Raum
 Verwaltung
 Kooperation Kurse
 Oberstufen ausreichend?
 inhaltliche Profile => Räume
 Stundenraster

einlaufende und auslaufende Schulen

SEP / Raum

☺ Berufsorientierung

Hauswirtschaft Küche!
 Technik Werken!
 Arbeitslehre Projekte
 Schülerfirma
 KAbOA
 BOB, Beratung

Ganztag

OGS
 rhythmisierter Ganztag
 geb. / erw. Ganztag
 Perspektive Ganztag
 Mensa



Inklusion

🔦 Räume

LES
 andere Förderschwerpunkte
 Inklusionsräume
 andere Ansprüche an Ruhe und Rückzug
 Aufenthalt
 barrierefrei
 Ausstattung: WLAN



Schulstrukturfrage: Schulgründungen nach 2011

- 2011 - 2013: Beteiligung an 33 von 129 (19 Sekundar- und 14 Gesamtschulen)
 - 2013/14: 5 Sekundarschulen und 2 Gesamtschulen von 23 Gesamt- und 24 Sekundarschulen
 - Summe: 24 Sekundar- und 16 Gesamtschulen von 108 und 73
- => je 22,2 % in beiden Gruppen
- ⇒ im Land 200 neue Schulen in 3 Jahren
- ⇒ in dem Tempo geht das nicht weiter
- ⇒ die „einfachen Fälle“ sind bereits umgesetzt

Veränderungen durch die Inklusion

- geänderte Klassenfrequenzrichtwerte
- geänderte Lehrerzuweisung
- neuer Schultyp „Schwerpunktschule“
- noch mehr Grund für durchgehenden Ganzttag, v.a. auch in der Primarstufe
- geänderte Raumbedarfe durch Differenzierung, heterogene Gruppen und behinderungsspezifische Bedarfe

Veränderungen durch gesellschaftlichen und demographischen Wandel

- zurückgehende Schülerzahlen treffen jetzt Berufsschulen und z.T. völlig unerwartet die gymnasialen Oberstufen
- zu optimistisch geplante Gesamtschulen stoßen in den ersten Kommunen an die Mindestgrößen für die Oberstufen
- weiterer Drang in die Stadtzentren – Entleerung der Kleinst-“Grundschulen auf dem Dorf“
- Handwerksterben und Drang zum Abitur: Ausbildung auf dem Land ist in Gefahr
- wachsende Konkurrenzen zwischen Schulen

Veränderungen der Schullandschaft

- zwei-Säulen-Modell auf dem Vormarsch: eine integrierte Schulform und ein Gymnasium
- in kleineren Gemeinden/Städten aber auch erste Gymnasien gefährdet, weil integrierte Schulen z.T. mehr Schüler abziehen als erwartet
- gymnasiale Oberstufen gefährden sich gegenseitig
- z.T. erhebliches Beharrungsvermögen und Elternwille für die Realschulen

Kooperation und Abstimmung

- mit oder ohne externe Begleitung
- über Räume => einheitliche Stundenraster, gemeinsame Planung!
- über inhaltliche Angebote => Routinen, Stundenraster, gemeinsamer Außenauftritt
- Kommune ist als Ermöglicher wichtig!

Nachlaufende gesetzliche Regelungen

- Lehrerzuweisung (Förderschulkapitel)
- AOSF Verfahren
- Schwerpunktschulen
- Frequenzwerte und Verteilung von Kindern mit Förderbedarf

Nachsteuerung

- bei den räumlichen Fragestellungen wird je nach Bezirksregierung unterschiedlich gehandelt
- Herausforderung Klassenbildung
- Ausstattung von Schulen (Küchen!) nicht berücksichtigt bei Zuweisung von Kindern mit Förderbedarf
- Übergangsphasen in Schulzentren (Zwei auslaufende Schulen, eine einlaufende) werden in späteren Jahren zunehmend schwierig

offene Fragen / Unstimmigkeiten

- Zuweisung von Schülerinnen und Schülern an Schulen mit nicht ausreichender Ausstattung (Förderbedarfe „L“ und „GG“ an Gymnasien bei fehlenden Küchen, Werkräumen...).
- Integrationshelfer: Kosten, Bedarfe, Berechnung (keine Pflichtaufgabe für Schulträger!)
- keine ausreichenden Datengrundlagen

meine Erfahrungen und Vermutungen

- Sek I: die „einfachen Fälle“ sind 2011 – 2013 bereits bearbeitet und entschieden
- bei den vielen Gründungen waren die Anforderungen der Inklusion möglicherweise noch nicht ausreichend berücksichtigt und verlangen nun eine Nachsteuerung
- häufig stehen nun auch bauliche Fragen im Vordergrund
- euphorische Gründungsaktivitäten fordern Tribut
- was passiert mit zu kleinen Gesamtschulen?
- wie organisiert eine Kommune die Kooperation der Oberstufen?
- wie können einlaufende und auslaufende Schulen in einem Gebäude organisiert werden?
- viele Probleme, die auftauchen, sind ungelöst: z.B. das „geordnete Auslaufen“

Welche Fragen beantwortet die SEP?

- eine SEP ist immer ein Gesprächsanlass für die Beteiligten, der zu gemeinsamen Terminen und Gespräche zwingt.
- der Zwang, sich auf eine Lösungsstrategie zu einigen, wirkt heilsam auf eine Bündelung und Artikulierung von Interessen
- versteckte Interessenslagen werden aufgedeckt
- es reden Leute miteinander, die dies sonst nicht systematisch tun, dadurch entstehen wertvolle Strukturen
- bei Vergabe: Auftrag ist bekannt, Kommunikation wird bewusst organisiert, der Prozess wird extern gesteuert und daher zielorientiert zu Ende geführt. Der Blick von außen entdeckt oft Überraschendes...

Komplexität

- **wir lösen Komplexität durch Prozess**
- **indem wir einzelne Themengruppen bilden und diese**
- **sukzessive im Dialog abarbeiten**
- **es gibt keine Patentlösungen!**

Wo es an Beratung fehlt, da
scheitern die Pläne

Bibel, Buch der Sprüche